

Kultur des Friedens aus der Sicht von Ḥwāğeh Naṣīr al-Dīn Ṭūsī

Shahin Aawani¹

Einleitung

Frieden ist eine der Erscheinungsformen der Zivilisation und der Kultur. Aus der Sicht der islamischen Philosophie ist die „Kultur“ nicht bloß eine Denkweise, oder Lebensstil, Sitte, Verhaltensweisen und Normen, sondern bezeichnet die „zweite Natur des Menschen“ und die kollektive Identität einer muslimischen Gemeinschaft (Ommah), auf deren Grundlagen sich ihre theoretischen und praktischen Werte formen, um mit anderen Völkern in Frieden koexistieren zu können.

Das Buch von Naṣīr al-Dīn Ṭūsī in Persich heisst *Aḥlāq-e Nāṣeri*, oder Moral von Naseri. Dieses Buch ist im Jahre 1235 Ch. verfasst worden und gehört zu der iranisch - islamischen Philosophie Quellen. Das Kapitel über die praktische Weisheit, das nach dem Kapitel über die Reinigung (der Ethik) kommt, besteht aus drei Teilen: Moral, Ökonomie und Politik.

Der Aufsatz befaßt sich mit der Frage nach dem Gegenstand der „Friedenskultur aus der Sicht von Naṣīr al-Dīn Ṭūsī und dessen Einfluß auf die Friedensstiftung“. Darüber hinaus geht er der Frage nach, ob seine Gedanken der heutigen Gesellschaft als ein Vorbild dienen kann oder nicht.

Angesicht der Tatsache, daß sowohl die von der westlichen Welt betriebene Globalisierung als auch der islamische Extremismus den Frieden

¹ Associate Professor an der iranischen Forschungsinstitut für Philosophie (IRIP), Teheran, Iran. E-mail: shaawani@gmx.de; aawani@irip.ac.ir

gefährden, stellt sich die Frage, was wir tun können, um in unserer Gesellschaft Frieden und Sicherheit wiederherzustellen.

Ṭūsī und seine Zeitgenossen

Ḥwāğeh Naşır al-Dīn Ṭūsī (597/1201-672/1274), der auch „Ṭūsī“ genannt wird, war ein iranischer Philosoph, Mathematiker, Astronom, Staatsmann usw, und wurde in der Zeit Ismailiten Shia während des mongolische Angriffs des Abbasiden Ḥalyfeh (abbasid Caliphate) Ṭūs, im Jahre 1201 n. Chr. geboren. In mehr als 75 Jahren seines Lebens, hatte er viele wissenschaftliche Leistungen, intellektuellen, politischen werke. Sein bekanntes Namen sind „*Ustād-i Başar*“ (Master Mensch)², „*Sulṭān-i Ḥukamā wa Mutikallimīn*“ (König der Weisen und Theologen), „*‘Aql-i Hādī ‘aşar*“ (Elfter Intellekt), und „*Malik-i Ḥukamāye ‘Aşr*“ (König der Weisen des Zeitalters)³.

Ṭūsī lebte in gleicher Zeit mit dem heiligen Albertus Magnus (Albert der Große, 1193 od. 1206-1280) und dem heiligen Thomas von Aquin (1224-1274) und teilte viele ihrer theologischen und philosophischen Anliegen - und noch einige mehr. Ḥwāğeh Naşır war drei Jahre alt, als der eminenten jüdische Philosoph Moses Mainonides (1135-1204) in Kairo starb. Diese vier stellten den Höhepunkt der philosophischen Aktivität in den drei damaligen abrahamitischen Religionen dar. Das Erbe der griechischen Philosophie und insbesondere des Aristoteles (Dabāşī, 1996, S.527-8) war es, mit fast der gleichen Intensität über ihre Gedanken zu herrschen wie die alten und neuen Testamensts und der Koran.

2 Der Titel „*Ustād-i Başar*“ für Naşır al-Dīn angemessen, da seine Nachkommen sich als seine Schüler betrachteten. Das Erbschaft, dass dieser Meister seinen Schülern hinterließ, führte dazu, dass die Wissenschaft im Iran im Gegensatz zu anderen islamischen Ländern etwas institutionalisiert wurde. Und so eine allgemeine Verschlechterung vermeiden, und eine Tradition, die auf Bildung basiert, und manchmal gab es ein bisschen Forschung dazu, es konnte sein Leben bis zur Ankunft neuer Wissenschaft im Iran in diesem Land fortsetzen (Masoumi Hamedani, S. 38). Für seine detaillierte Biographie Sehen: Naşır al- Dīn Ṭūsī, *Contemplation and Action: The Spiritual Autobiography od. a Muslim Scholar*, Edited and Translated by S. J. Badakhshani, I.B. Tauris, London 1998, P. 9; und Nasr, S. H., „Naşır al-Dīn Ṭūsī“, in *Dictionary of Scientific Biography*, 508-14.

3 Dieser Titel wurde Naşır al-Dīn Ṭūsī von Şadr-ad-Dīn Muḥammad Ibn-Işḥāq al-Qūnawī (607-673? AH/1209-1274) verliehen. Chittick, „*Mysticism versus Philosophy in Earlier Islamic History: the al- Ṭūsī, al-Qūnawī Correspondence*“, S. 97; auch: Schubert, Gudrun; 1995, S. 11.

Ein kurzer Blick auf die Dienste von Ḥwāğeh Naşır

Viele Themen in der Geschichte und Lehre der Nizārī Isma'īlis aus der Alamūt-Zeit (483-654/1090-1256) sind dunkel, hauptsächlich aufgrund der Tatsache, dass die von ihnen produzierte magere Literatur die mongolische Katastrophe nicht überlebte. Die berühmte Bibliothek in Alamūt, in der Naşır al-Dīn Ṭūsī unzählige Tage verbrachte, wurde von den mongolischen Eroberern vollständig verbrannt, mit Ausnahme einiger Manuskripte und wissenschaftlicher Instrumente, die von Ğūwaynī (gest. 681/1283), dem Historiker, der im Dienst von Hūlāgū stand gerettet wurden und begleitet wurde von ihm auf seinen militärischen Feldzügen gegen die Nizārī -Hochburgen im Iran. Ğūwaynī nahm aktiv an den Waffenstillstandsverhandlungen zwischen Hūlāgū und Rukn al-Dīn Ḥurşāh teil. Höchstwahrscheinlich nahm auch Naşır al-Dīn Ṭūsī an diesen Verhandlungen teil, da er die Nizārīs ermutigt hatte, eine friedliche Einigung mit den Mongolen zu erzielen. Anschließend begleiteten Juwaynī und Naşır al-Dīn Ṭūsī Hūlāgū nach Bagdad, das 656/1258 seine eigene tragische Begegnung mit den Mongolen hatte. und beide Männer wurden zu gegebener Zeit von Hūlāgū belohnt, Ğūwaynī mit dem Gouverneursamt der ehemaligen 'abbasidischen Hauptstadt und Naşır al-Dīn Ṭūsī mit seiner eigenen Bildungseinrichtung in Marāğeh. Wie dem auch sei, es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass Ṭūsī oder einer der anderen externen Gelehrten jemals von den iranischen Nizārīs gegen ihren Willen festgehalten wurden oder dass sie zu irgendeinem Zeitpunkt zur Bekehrung gezwungen wurden, eine Politik, die von den Ismailis in nie angenommen wurde die Alamūt-Zeit oder zu jeder anderen Zeit in ihrer Geschichte (Daftary, 2000, S. 62).

Ṭūsī fand eine der größten Hochschulen in Form eines Lehrobservatoriums, das massiv zu allen wichtigen Zweigen der islamischen Philosophie beiträgt.

Der Historiker, Aḥmad Rāzī, hat im Buch *Haft Eqlym*⁴ geschrieben, dass Ṭūsī Minister für die Festung Alamūt in der Ismailiten kaiserscher Hof war.

4 Das dreibändige Buch *Haft Eqlym (die sieben Länder der Erde)* ist von Amin Aḥmad Rāzī, bekannt als Aḥmad Rāzī (gest. 1002 NH). Er war einer der berühmten Schriftsteller der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts NH gewesen. Aḥmad Razi ist einer der bekanntesten Schriftsteller der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts NH. Dieses

Einige Leute glauben, dass er Minister von Hūlāgū Ḥān, also bekannt als Hülegü, gewesen war.

Als sich Hūlāgūs'Armee Baġdād näherte, gehörte Ḥwāġeh Naṣīr zu den prominenten Mitgliedern seines unmittelbaren Gefolges (Rašīd al-Dīn Faḍl Allāh, 1959, 2: 707). Ḥwāġeh Naṣīr war aktiv an dem langen Prozess der Gefechte und Verhandlungen zwischen Hūlāgū und dem Kalifen al-Mūstaʿsim beteiligt. Irgendānn entsandte Hūlāgū, Ḥwāġeh Naṣīr, um in seinem Namen mit dem abbasidischen Kalifen zu verhandeln (ebd. 711). Als Hūlāgū schließlich Baġdād angriff, ließ er Ḥwāġeh Naṣīr an einem Tor zur Hauptstadt stationieren, um die unschuldigen Menschen zu schützen (Dabāšī, 1996, 531).

Hülegü überlässt ihm (Ṭūsī) alle Stiftungen seines riesiges Land, damit er ein zehntel der Ausgabe für die Zahlung von Philosophen, Wissenschaftler und Ingenieure, die im Observatorium gearbeitet haben, zahlen zu können . In *the history of Selguqs or Msamerah al-Aḥbar* Buch ist es so beschrieben: „Ḥwāġeh (Ṭūsī) war der absoluter Minister Malāḥede und seine Stellung bei Malāḥede

war so hoch, das er unter denen als „Ḥwāġeh von Kosmos“ berühmt war.“

Ibn Shakir (gest. 764/1363), Historiker und Schriftsteller von Damaskus, und der Autor von Buch *Fawāt al Wafayāt*, hat geschrieben: „Ḥwāġeh bekleidet ein Ministeramt von Hülegü ohne Eingriff in Eigentumsrechte, d.i. nie in der Öffentlichkeit Werke sich beteiligt, obwohl er Minister für Wirtschaft des Landes war, ohne Manipulation, aber er wollte nicht in die Ernennung und Entlassung (Kündigung) des Ministeramtes intervenieren, und er war ein zweckmäßig, vertrauenswürdiger Berater“ (Mūdarres-e Raḥavī, S. 82-81). Insgesamt machte Hülegü einen Plan für seine Fahrprogramm, Tagesprogramm, sowie die Politik, nach dem, was von Ṭūsī vorgeschlagen wurde. Diese Unterstützung von Hülegü war besonders wichtig für Ṭūsī auf die Geschichte des islamische Gedanken.

Buch ist eine historische und geografische Abhandlung, die die sieben Zonen der Erde beschreibt. Es enthält jedoch eine kurze und manschmal detaillierte Einführung der Berühten und Gehlehren jeder Stadt, Wie Naṣīr al-Dīn Ṭūsī im Stadt Ṭūs, und Nishāpur.

Verschiedene Religionen von Ṭūsī

Die Schiiten haben den Ṭūsī als ein Schiit gehalten. Einige sagen, dass er Ḥanbalī ist. Sunniten glauben daran dass er sunnite war. Ibn Taymiyya bezeichnete ihn als ein Anhänger der Naşiriyah Sekte. Jedenfalls sind die Aussichten und Meinungen über Ṭūsī in der Politik seiner Zeit und auch über seine religiöse Ansichten unterschiedlich .

Mit Rücksicht auf Ivanov, dem russischen Dichter und europäischer Kulturphilosoph, ist Ṭūsī als „Umfassende Enzyklopädie“ bekannt. Nach der Meinung iranischer Forschern, sind die Urteile von Jan Rypka und die Meinungen von Edward Browne über Ṭūsī „sehr ungünstig“ (Broune, E.G., 1997, S. 18).

Zuerst hat Jan Rypka (1886-1968) die Tugenden der „Aḥlāğ-e Nāserī“ als „unendlich merkwürdige Moral“ eingeführt, dass „dem Ismailiten und seine Feinde d.i. Mongolen in der Lage versetzte, ihnen zu dienen, also auch den Sturz der letzten Ḥalyfh Abbāsī helfen zu können“. Ḥwāğeh Naşir vollendete sein *Nasirean Ethics* (*Aḥlāğ-e Nāşerī*), das am meisten geschätzte Buch über Ethik auf Persisch, um das Jahr 633/1235 im Dienst des Ismaili-Gouverneurs von Qūhistān (S. 34-5), des Mūḥtaşam oder des Chefs Naşir al-Dīn „Abd ūr-Raḥim b. Abi Maşūr. Ṭūsī benannte das Werk nach seinem gelehrten Gönner, der ihn beauftragt hatte, es zu schreiben, und eröffnete es mit einer Widmung an ihn im blumigen Stil der Zeit, in der er auch den Segen des zeitgenössischen Ismailī-Imāms „‘Ala“ al- Din Muḥammad anrief“ (Madelung, 1985, S.85)

Der Übersetzer des „*Aḥlāğ-e Nāşerī*“ Buchs auf Englisch, Prof. Wickens (1918-2006), hat Ṭūsī als einen „hervorragende Persönlichkeit in einer Crisis Phase in der Geschichte“ beschrieben, so dass er selbst an ihrer Veroeffentlichung der Buches beteiligt war (‘Alavī, *Ethik Nazareth*, S. sieben). *Naşirean Ethics* enthält drei Bücher: Das erste „über die Kultivierung der ethischen Gesinnung⁵“, in Prinzipien und Absichten; das Zweite: „über œconomics“ (Verhalten in der Familie und Lebensführung); und das dritte Buch über Zivilpolitik (Im modernen Sinne der Politikwissenschaft)⁶. Das

5 Wickens setzt „Ethics“ für „تهذيب اخلاق“, Wickens, p. 28.

6 „œconomics“ (Tadbir-e Manzel) ist eine der drei Arten praktischer Weisheit, und bezieht sich auf eine familie Gemeinschaft, deren Mitglieder an der Verwaltung des Hauses beteiligt sind (Wickens, S. 28).

Buch insgesamt befasst sich nicht direkt mit dem Thema „Frieden“; in vielen Kapiteln aber wird jedoch der Frieden erwähnt.

Hauptfragen dieses Artikels

In diesem Artikel werden die Aussagen der zwei Iranisten verglichen, ob die friedlichen Beziehungen von Ṭūsī mit den Politikern in seiner Zeit schon damals eine Krisenperiode für die irische Geschichte war und kann es einen Richtmaß für die heutige Politik darstellen?

Wie ist es möglich so wie Ṭūsī alle Bedrohungen in Möglichkeiten umzuwandeln?

Ṭūsī konnte die Grundlagen von Kultur, Spiritualität, Wissenschaft seines Landes beschützen und das Land von Gefahren und Zerstörungen bewahren.

Um Wissenschaftlern, Gelehrten und Denkern helfen zu können, und neuen Ideen zu entwickeln, nahm er die Verantwortung in der politischen und bürokratischen Positionen über.

Ṭūsī breitgefächerte Interessen und seine Beschlagenheit in den verschiedensten Wissensbereichen muten aus heutiger Sicht unglaublich an. Auf ihn trifft die Bezeichnung „Universalgelehrter“ im klassischen Sinne zu, denn sein Werk umfaßt – wie eingangs schon erwähnt – Schriften zur Astronomie, Physik, Medizin und Mineralogie ebenso wie Bücher über Musik, Geschichte, Literatur, Religion, Politik und Ethik – wobei ich in dieser Aufzählung vermutlich noch einiges vergessen habe. Philosophisch gehört Ṭūsī zu den Rationalisten.

Über die Regierung eines Landes und die Pflichten der Könige

Nachdem ich allgemein die verschiedenen Arten von Gesellschaften und die verschiedenen Verfassungsförmlichkeiten erklärt habe, die für jede Gesellschaft geeignet ist, ist es jetzt richtig, dass ich die Zivilgesellschaft besonders respektiere; und ich werde mit den Eigenschaften der Könige beginnen.

Es gibt verschiedene Arten von Regierungen, von denen jede einen Gegenstandsform und eine notwendige Konsequenz hat. Einer ist gut und setzt nachdrücklich auf „Sicherheit“ des Landes. Ihr Ziel ist es, die

Menschen zu vervollkommen, und ihre Konsequenz ist das Erreichen des Glücks.

Die zweite Art ist schlecht und wird nachdrücklich „Unterdrückung“ genannt. Ihr Ziel ist es, die Menschen zu versklaven, und die Folge davon ist Elend.

Eine Regierung der ersten Art kümmert sich um Gerechtigkeit, schätzt ihre Untertanen, kummert sich in der Städte mit dem Wohlergehen ihrer Bevölkerung und verbietet alle unangemessenen verhaltensweisen vollständig (*Aḥlāq-e Nāṣerī*, Buch III, Kapitel 4).

Eine Regierung des zweiten Königsart gibt sich der Ungerechtigkeit hin, versklavt und unterdrückt ihre Untertanen, das Elend des Volkes wirft Schatten über ihre Städte.

Das Glück eines Volkes besteht in Sicherheit, Ruhe, gegenseitigem Wohlwollen, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Menschlichkeit, Treue und Glauben usw.

Das Elend eines Volkes besteht in Unsicherheit, Aufregung, Bürgerkrieg, Tyrannei, Ehrgeiz, Gewalt, Verrat, Betrug, Torheit, Verleumdung usw.

Unter solchen zwei Bedingungen folgen die Menschen ihren Herrschern und passen sich an ihrer Qualitäten; woher wurde gesagt: „Die Eigenschaften des Volkes werden von denen seiner Könige bestimmt; und sie folgen eher den Manieren der Zeit, in der sie leben, als denen ihrer Vorfahren“. Und ein König sagte einmal „Ich bin die Zeit“.

Es ist notwendig, dass jeder, der sich bemüht die Regierung eines Königreichs zu übernehmen, sieben Eigenschaften hat:

1. Väterliche Güte, die alle Herzen versöhnt und alle Leiden und Befürchtungen beseitigt.

2. Großmut, der sich aus der Vollkommenheit der geistigen Fähigkeiten ergibt; die Mäßigung des Zorns und die Unterwerfung der Lust.

3. Festigkeit und Beständigkeit des Rechtsbestands, die sich aus einer eingehenden Prüfung, einer ausführlichen Diskussion, reifen Überlegungen, Erfahrungen mit dem ergeben, was allgemein

zufriedenstellend ist, und einer Kenntnis ueber die Geschichte d h ueber das Verlauf vergangener Ereignisse.

4. Entschlossenheit bei der Ausführung von Entwürfen und entscheidungen: Diese Qualität ergibt sich aus der Vereinigung eines guten Entwurfs mit vollständiger Festigkeit und Ausdauer; und ohne sie ist das Erreichen einer Tugend oder die Korrektur eines Laster nicht praktikabel: Es ist das erste, was zum Erreichen des Glücks notwendig ist, und Könige verlangen es mehr als jede andere Person.

5. Die fünfte Qualität ist Geduld unter Widrigkeiten und Beharrlichkeit in dem, was langweilig und ermüdend ist, was der Schlüssel zu allem ist, was Geduld wünschen kann, wie gesagt wurde,

6. Die sechste Qualität ist Gnade; und die siebte eine Neigung, das Richtige zu fördern und voranzutreiben.

7. Für eine Person, die diese Qualität besitzt, ist das erstgenannte nicht unbedingt notwendig; und die sechste und siebte Eigenschaft werden durch die andere erworben, nämlich. Großmut, Festigkeit und Beständigkeit in der Beratung, Entschlossenheit in der Handlung und Geduld (Frissel, 2000, 27-29).

Ṭūsī als ein politischer- kultureller Philosoph, und seine politischen Perspektiven

Ṭūsīs zentrale politische Ideen sind in der muslimischen Welt einzigartig. Sie entsprechen nämlich nicht dem modernen Verständnis von Politik. Vielmehr stellte Ṭūsī Politik in den Dienst des Islam. Sein zentrales Anliegen war es, die iranische Kultur zu retten, d.h. politisches Handeln sollte nach seiner Auffassung diesem Ziel dienen.

Wie schon gesagt, wurde Ṭūsī in ein Zeitalter größter politischer und kultureller Umwälzungen sowie kriegerischer Auseinandersetzungen geboren. Viele Jahre dauerte der mongolische Eroberungsfeldzug an, und hinzu kamen heftige religiöse Kontroversen zwischen Schiiten und Sunniten. Kulturell wurde Iran von den Ash'ariten dominiert, einer traditionalistischen sunnitischen Theologenschule, die nicht nur eine feindselige Haltung gegenüber den Schiiten einnahm, sondern auch die

Philosophie als nutzlos und gefährlich zurückwies. Damit wurde Ṭūsī von vornherein als ein Gegner im doppelten Sinne betrachtet.

Aber Ṭūsī war viel mehr Philosoph als Theologe. Sein bekanntes Werk unter dem Titel *Ṭaḡrīd Al-Eteqād* wird aber oft fälschlicherweise als theologische Schrift kategorisiert, während es sich tatsächlich um ein Buch über Philosophische Theologie handelt. Hier finden wir neben den Grundlagen seiner Denkweise und seinen Lebensmaximen auch seine theologischen Grundannahmen. Er selbst war sich dessen bewußt und notierte auf der ersten Seite: Dieses Buch enthält die Essenz meiner Methode und Klassifizierung und alles, was ich beweisen und was mir geglaubt werden kann. Das alles habe ich in diesem Buch aufgeschrieben.

Nach Gesichtspunkt von vernunftiger Theologie ist Ṭūsī mit St. Thomas von Aquin in der christlichen Tradition vergleichbar. Ein lebendiger Philosoph in Iran (Ibrāhīmī-e Dīnānī, geb.: 1934) in seinem einem Buch über *Ṭūsī*, hat ihn als „*der Philosoph des Dialogs*“ genannt .

Unter dem Gesichtspunkt der rationalen Theologie ist Ṭūsī mit Thomas von Aquin in der christlichen Tradition vergleichbar. Beide sind übrigens im selben Jahr gestorben. Ibrāhīmī-e Dīnānī, ein zeitgenössischer iranischer Philosoph, hat Ṭūsī als „*Philosoph des Dialogs*“ charakterisiert.

Außerdem ist er, so Dīnānī, in der islamischen Welt als Retter der philosophischen Weisheit und als Friedensstifter zwischen den Völkern bekannt (Ibrāhīmī-e Dīnānī, 2007, S. 20). Doch Ṭūsī hatte das nicht immer gedacht. In einer an seine ismailitischen Gönner gerichteten spirituellen Autobiographie, die er einige Jahre nach der Naṣirean Ethics schrieb, beschrieb er den Weg, der ihn dazu geführt hatte, seine religiöse Heimat so wie Ġazālī seinen eigenen Weg beschrieb, geistlicher Frieden unter den Sūfīs in seinem berühmten Befreier aus dem Irrtum (*al-Munqīḍ min al-ḡalāl*). Ṭūsī sei unter Männern erzogen worden, die nur an den exoterischen Aspekt des Gesetzes (*Šarī'ah*) glaubten und befolgten, und ebenenfalls unter Verwandten, die sich das Lernen in den exoterischen Wissenschaften beschäftigten (Madelung, 1985, S. 89).

Ultimative Glückseligkeit

Die *Aḥlāq-e Nāṣerī* ist nicht auf Moral beschränkt: Sie ist in Wirklichkeit ein System von Ethik, Wirtschaft und Politik und wird von den Persern und

Mahomedanern Indiens als eine der besten Abhandlungen angesehen, die sie zu diesen wichtigsten Themen besitzen. Von dieser Arbeit ist meines Erachtens wenig über ihren Namen hinaus allgemein bekannt. Ich bin daher veranlasst zu hoffen, dass eine Bekanntschaft damit als ein Objekt angesehen werden kann, das interessant genug ist, um zu rechtfertigen, dass ich der Gesellschaft ein so unbedeutendes Angebot mache (Frissell, S. 1).

So zahlreich diese Klasse auch sein mag, dh Könige und Regulatoren der Tugendhaften Stadt, ob zu einer Zeit oder zu einer anderen Zeit, dennoch ist ihre Regel die Regel eines Individuums, denn ihre Betrachtung bezieht sich auf ein Ziel, nämlich die ultimative Glückseligkeit, und sie sind gerichtet zu einem Objekt des Begehrens, nämlich dem wahren Ziel (ma'ād). Die Verfügung, die ein Nachfolger im besten Interesse über die Entscheidungen seines Vorgängers ausübt, widerspricht ihm also nicht, sondern stellt eine Vollkommenheit seines Gesetzes dar. Wenn also der Nachfolger früher anwesend gewesen wäre, hätte er dasselbe Gesetz eingeführt; und wenn der Vorgänger in der späteren Zeit zur Hand wäre, würde er die gleiche Kontrolle bewirken, denn der Weg der Intelligenz ist einer. Eine Bestätigung dieses Arguments findet sich in den Worten, die angeblich von Jesus ausgesprochen wurden (Friede sei mit ihm!): „Ich bin nicht gekommen, um die Tora aufzuheben, aber ich bin gekommen, um sie zu vervollkommen“ Kontrolle und Uneinigkeit und Zwietracht werden jedoch von der Gemeinschaft konzipiert, die Bildanbeter und keine Seher der Wahrheit sind (Ṭūsī, *Aḥlāq-e Nāṣerī*, S. 285).

In Ṭūsīs Ethik sind die sittliche Tüchtigkeit (Tugend) und Minderwertigkeit von zentraler Bedeutung. Als Tugend bezeichnet er die Beherrschung der menschlichen Kräfte, d.h. Weisheit, Tapferkeit und Gerechtigkeit, während Minderwertigkeit gleichbedeutend ist mit einem Übermaß oder der Unzulänglichkeit der Kräfte. Interessanterweise erwähnt er nirgends die Ethik der Propheten als vorbildlich. In der *Nāṣerischen Ethik* heißt es: Vier Dinge findet man in allen Gesellschaften, woran man die diesseitige und jenseitige Glückseligkeit bemessen kann. Das sind 1. theoretische Tugenden; 2. geistige Tugenden; 3. moralische Tugenden; und 4. die praktischen Tugenden (Ṭūsī, *Aḥlāq-e Nāṣerī*, S. 433).

In seinem Leben mit Esmāilian und Zusammenarbeit mit den mongolischen Ilḡāniyān hat er immerwieder sein Wissen und Kräfte in der Weg des Dienst für Wissen und Philosophie in gang setzen. Sein Hauptziel in dieser Richtung war die Befreiung des Menschen aus jede Art und Weise Unterdrückungen und Gewalten. Nach der Zerstörung von Baḡdād und dem Fall der Abbāsiden-Dynastie (750-1258 n.Chr.) hat er alle seinen Bemühungen für die Rettung den Leuten, Denkmalpflege und Wiederbelebung der wissenschaftlichen und literarischen Werken angewendet (Dīnānī, S. 24).

Sowohl während seiner Schaffensperiode unter Ismāiliten auf der Burg Alamūt als auch im Dienste der mongolischen Ilḡānī hat Ṭūsī sich an eine Maxime seines Schaffens gehalten, nämlich sein Wissen und seine ganze Kraft in den Dienst der Wissenschaft und der Philosophie zu stellen. Sein wichtigstes Ziel war es, die Menschheit von Unterdrückung jeder Art und von Gewalt zu befreien. Nach der Zerstörung von Baḡdād und dem Fall der Abbasiden-Dynastie (750-1258 n.Chr.) hat er alles in seinen Kräften stehende getan, um Menschen und Kulturgüter zu retten sowie die Wissenschaften und die Literatur wiederzubeleben (ibid).

Er wusste schön, dass eine von verschiedene Ursachen für Widersprüchen zwischen den Muslemen, Sektierertum und Religiöse fanatische Begeisterung ist, die er immerwieder versucht, sie zu vermeiden.

Er erkannte, dass Sektierertum und Fanatismus zu den Hauptursachen von Differenzen und Konflikten zwischen den Muslimen gehören⁷.

Wahrheit und reagierte selbst auf Menschen wie Ibn Taymiyya und Ibn al-Qayyam, die ihn als Feind des Islām denunzierten, mit Aufrichtigkeit und Gelassenheit. (Savdi, vol. 1, *Al. Wāfi belwafiyāt*, S. 182).

Zu folgen von Abu Naṣr Fārābī⁸ (257H/870 n.chr.) hat Ṭūsī den Politik der Städten auch im Sinne des Wissens von Städten und der politischen

7 Madelung, W.: „Nasir ad-Din Ṭūsī's Ethics between Philosophy, Shi'ism, and Sufism“ in *Ethics in Islam*, Ed. R. Hovannisian, Malibu, Calif. 1985, P. 101.

Bedeutung des Regiment (Herrschaft) angewendet. Der Mensch ist in seiner Natur selbst ein Zivil, und ohne gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit aber seinen Lebensunterhalt ist Unmöglich. Jeder braucht in seiner Bedürfnisse und Wünsche benötigen die Hilfe (Ṭūsī, *Aḥlāq-e Nāṣerī*, S. 134). Um diesen Nachweis zu bestätigen, fängt Ṭūsī von Begriff des Menschen, der in der arabischen Sprache Gessellschaftaner und Lebensgemeinschaftaner bedeutet, an. Natürliche Anhänglichkeit ist die Eigenschaften des menschlichen Natur an sich selbst. Gott nannte seine Schöpfung „Mann“, und der Name der letzten Sure des Korans ist „die Menschen“.

Es ist der perfekte Mann, um seinen Mitmenschen, um den Charakter seiner Wesen zum Ausdruck bringen .

Aḥlāq -Denn diese Eigenschaft die Ursprung einer Liebe ist, die Ihr Interesse an Zivilisation, bekannt als die Zivilisation in vollen Zügen. Philosophie des allgemeinen Gebets in Islam und seine Überlegenheit von alleinbeten ist für Verwirklichung dieses Ziel.(Ṭūsī, *Aḥlāq-e Nāṣerī*, S. 134).

Ṭūsīs Auffassung vom Frieden und der Notwendigkeit der Spezialisierung in der Staatsführung

Von den mehr als 180 von Ṭūsī hinterlassenen Werken ist das Buch *Aḥlāq-e Nāṣerī* (Naserische Ethik) für das Thema „Frieden“ von größter Bedeutung. Geschrieben hat Ṭūsī es schon in seiner Jugend in Qūhistān für seinen ismaelitischen Beschützer. Diese für Jahrhunderte wichtigste Ethik und Weisheitslehre in persischer Sprache ist im Stil des *Tahḍīb al- Aḥlāq* von Abū Alī- Moskwayh (gest. 421/1030) verfaßt.

Aber Ṭūsī hat zwei Kapitel angefügt, und zwar eines über Politik und eines über Ökonomie (Hauswirtschaft). Sie basieren unter anderem auf den

8 Der früheste Bericht in Ibn al-Nadīm's (gest. 380/990) *Kitāb al-Fihrist* gibt nur minimale Informationen über Fārābī's Leben; Spätere Berichte ergänzen diese bloßen Knochen um umfangreiche Listen seiner Schriften, Informationen über seine Lehrer und Schüler und einige Anekdoten zweifelhafter Zuverlässigkeit. Es gibt viele Forschungsquellen über Fārābī auf Persisch. Ein Leser, der nach einer Quelle über Fārābī auf Englisch sucht, kann sich jedoch auf Folgendes beziehen: Deborah L. Black, „Al-Fārābī“: Life and Works, Logic, Philosophy of Language and Epistemology, Psychology and Philosophy of Mind, Mataphysics, Practical Philosophy, im: Nasr u. Leaman, (editors), *History of Islamic Philosophy*, Vol. 1, 1996, S. 178- 198.

Schriften. peripatetischer Philosophen wie Fārābī und Avicenna, Ibn Sīnā, 370/980-429/1037, (the Latin Avicenna)⁹.

Darin erläutert Ṭūsī, dass nach seiner Überzeugung Geduld und Großmut Voraussetzungen des Friedens sind, wofür er den islamischen Propheten Mohammad zum Vorbild erklärt, während Kriege aus Engstirnigkeit, Unbedachtheit und blindem Eifer entstehen. Aggressivität, so Ṭūsī, ist eine Eigenschaft des Satans. Ihn habe Gott als den versteckten Feind charakterisiert, der die Menschen im Elend leben und sterben sehen will.

Nach der religiösen Ethik ist für Ṭūsī Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes eine Tugend, während er Ungehorsam gegenüber diesen Geboten als niederträchtige Sünde bezeichnet.

Die Gläubigen, so Ṭūsī, erwarten von Gott, dass ihnen gute Taten in dieser Welt und im Jenseits mit Barmherzigkeit vergolten werden. Insofern entspringt die religiöse Moral einer Beziehung zwischen den Menschen und Gott. Ṭūsī glaubt daran, dass der Mensch befähigt ist, unter göttlicher Führung den Pfad Gottes, d.h. den richtigen Weg, zu finden und ihm zu folgen. Dabei sind die im Koran offenbarten moralischen Leitlinien durchaus pragmatischer Art. So findet eine gute Tat, die aus dem Motiv getan wird, damit Gottes Wohlgefallen zu erlangen, Anerkennung und Belohnung.

Ṭūsīs Menschenbild ist geprägt von seiner Idee der Spezialisierung. Niemand ist nach seiner Theorie zu allen Handlungen befähigt. Vielmehr muß jeder sich gemäß seiner Veranlagung und seinen Talenten spezialisieren. Manchmal ist dies eine handwerkliche oder künstlerische Begabung, manchmal eine psychische oder intellektuelle Veranlagung. In der Praxis kommen dann selbstverständlich die Erfahrungen hinzu. Und auch in der Religiosität -hier spricht Ṭūsī vom Islām - bedarf das Individuum bestimmter Erfahrungen, um Menschenliebe und Friedfertigkeit zu entwickeln. Die Spezialisierung muß außerdem durch das Wissen von Gesetzmäßigkeiten und Engagement ergänzt werden. Als

9 Sein voller Name ist Abū 'Alī al-Ḥusayn ibn 'Abd Allāh ibn Sīnā, Abū 'Alī und Ibn Sīnā bringen seinen Spitznamen. Dies würde seinem anderen Titel, wie al-Ḥakīm, al-Wazīr (Weise Man und Vizier), entsprechen.

Beispiel nennt er den Arzt, der nicht allein durch Spezialisierung seiner natürlichen Fähigkeiten zum Arzt wird, sondern außerdem die Gesetzmäßigkeiten von Gesundheit und Krankheit sowie die Behandlungsmethoden kennengelernt haben muss.

Zu den Spezialisierung erfordernden Aufgaben gehört für Ṭūsī die Übernahme von Regierungsämtern. Ohne diese Spezialisierung, ist er überzeugt, ist es unmöglich, ein Land gut zu regieren und mit den Nachbarn Frieden zu halten. Unwissenheit in der Politik führt nämlich zu Zwietracht und Überbetonung der Unterschiede zwischen den Völkern (Naṣīr al-Dīn al-Ṭūsī, *Asās ol-Eqtebās*, 1976, S. 328).

Auch zwischen den Sprache der politischen Erfahrung, Herz und Tat von Herrscher muss Einstimmigkeit sein. Echte Gläubiger ist jemand, der sein Herz und Sprache zusammen gleichen Zeugnis (Aussagen). Als wahren Gläubigen bezeichnet Ṭūsī denjenigen, dessen Herz und Sprache gemeinsam Zeugnis ablegen, d.h. „Glauben an Gott meint Bekennen mit der Zunge und mit dem Herzen. Fehlen Zunge oder Herz, so ist es nicht genug“ (Mudarris Raḍawī, 1975, S. 125).

Philosophen des Friedens und des Krieges

Wenn wir, wie schottischer Philosoph W.B. Gallie (1912-1998), die Philosophen, in friedliebende und militante Gruppen aufteilen wollen, wird Ḥwāḡeh Naṣīr al-Dīn Ṭūsī sicherlich in der Friedliebende Gruppe sein. Er ist mit seiner hervorragenden Leistung sowohl ein Friedliebende als auch ein Friedensstiftende Philosoph m. Er konnte eine friedliche Beziehung mit den zänkischen und kriegerischen Mongolen aufbauen.

Literaturverzeichnis:

Black, Deborah, L.: „Al-Fārābī“, in: *Routledge History of World Philosophies, Vol. 1, History of Islamic Philosophy, Part 1*, ed. Seyyed Hossein Naṣr & Oliver Leaman, Routledge, London & New York, 1996, S. 178-198.

Browne, Edward G.: *A Literary History of Persia, Vol. III*, IbeX Publishers (Herausgeber), 1997.

- Chittick, William C.: „Mysticism versus Philosophy in Earlier Islamic History: the al-Ṭūsī, al Qūnawī Correspondence“, *Religious Studies*, Vol. 17, No. 1 (Mar., 1981), pp. 84-104.
- Dabaši, Ḥamīd: „ Ḥwāğeh Naşır al-Dīn al-Ṭūsī: The Philosopher/Vizier and the Intellectual Climate of his Times“, S. H. Naşr & O. Leaman eds., *History of Islamic Philosophy*, London & New York, Routledge, 1996, Part 1, pp. 527- 584.
- Daftary, Farhād: „Naşır al-Dīn al-Ṭūsī and the Isma'īlis of the Alamūt Period“, *Naşır al-Dīn al-Ṭūsī, Philosophe et Savant du XIII^e Siècle*, Études réunies et Présentées par N. Pourjavady et Ž. Vesel, Presses Universitaires d'Iran, et Institut Francais de Recherche en Iran, Teheran, 2000, 59-67.
- Frissell, Edward: „Account of the Aḥlāq-e Nasiree, or Morals of Nasir, a celebrated Persian system of ethics“. Transaction of the Literary Society of Bombay (London) 1. 1819, pp. 17-40; in: Sezgin, Fuat (eds), *Publications of the Institute for the History of Arabic-Islamic Science, Islamic Philosophy*, Vol. 89.
- Gallie, Walter B.: *Philosophers of Peace and War, Kant, Clausewitz, Engels and Tolstoy*, Belfast University, 1976.
- Homā'ī, Jalāl al-Dīn: „Moghadameh-ye ghadimī-e Aḥlāq-e Naseri“; „Alte Einführung in die Naşiri-Ethik“, *Zeitschrift der Fakultät für Literatur*, Universität Teheran, 1335/1958, Jahr 3, Bd. 3, S. 17-25.
- Ibrāhimī-e Dinānī, Ğulāmhossein: *Naşır al-Dīn Ṭūsī, der Philosoph des Dialogs*, Hermesbook, Tehran, 2007.
- Masoumī Hamedāni, Hossein (selected and Edited): *Ustād-i Bashār, Essays on the Life, Times, Philosophy and Scientific Achievements of Ḥwāğeh Naşır al- Dīn Tusī*, Tehran, Miras-e Maktoob & The Institute of Ismaili Studies, 2012.
- Madelung, Wilferd: „Naşır al-Dīn al-Ṭūsī's Ethics between Philosophy, Śī'ism, and Şufism“, Richard G. Hovannisian ed., *Ethics in Islam*, Malibu, Undena Publications, 1985, pp. 85- 101.
- Mudarris Raḍawī, Muḥammad Taqī: *Aḥwāl wa āthār-i Ustād-i bashar wa 'aql-i hādī 'ashr Muḥammad ibn Muḥammad ibn al-Ḥasan al Ṭūsī Mulaqqab bih Ḥwāğeh Naşır al- Dīn*, Tehran, 1975.

- Naṣīr al-Dīn al-Ṭūsī, Mūḥammad ibn Mūḥammad ibn al-Ḥasan: *Asās ol-Eqtebās*, ed. von Muḥammad Taqī Mudarris Raḍawī, Institut für Verlagswesen und Druck, Universität Teheran, Tehran, 1976.
- Nasr, Seyyed Hossein: „Naṣīr al-Dīn Ṭūsī“, *Dictionary of Scientific Biography*, ed. C. Gillespie (New York), Vol. XIII, 508-514 (Reprinted in S. H. Naṣr, *The Islamic Intellectual Tradition in Persia*, M. A. Rażavī, ed., Richmond Curzon Press, 1996, pp. 207/215.
- Schubert, Gudrun: *Annäherungen: Der Mystisch-philosophische Briefwechsel zwischen Ṣadr ud-Dīn-i Qūnawī und Naṣīr al-Dīn-i Ṭūsī*. Bibliotheca Islamica, Beirut and Stuttgart, Franz Steiner Verlag, 1995, Band 43.
- Tabātabāi, Seyyed Javād: „Ḥwāḡeh Naṣīr al-Dīn Ṭūsī, und Verständnis der „Absichten“ der griechischen „praktischen Weisheit““, in: → Masoumi Hamedani, Hossein, 2012, S. 37- 259.
- Ṭūsī, Ḥwāḡeh Naṣīr al-Dīn: *Aḥlāq-e Nāṣerī*, bearbeitet, kommentiert und mit einer Einführung von Mūjtabā Mīnuwī und ‘Alī Reḍā Ḥaydarī, Tehran, 1997.
- : *Āwṣāf al-Āṣrāf*, bearbeitet von Sayyid Nasr Allāh Taqawī, mit einer Einführung von Muḥammad Mudarrisī, Tehran, 1966.
- : *The Nasirean Ethics*, Translated from Persian by George Michael Wickens, George Allen & Unwin, London, 1964.

پژوهشگاه علوم انسانی و مطالعات فرهنگی
پرتال جامع علوم انسانی